

gegeben werden. Wohnort und Brüchigkeit des Baumaterials hätten freilich auch gut dazu gestimmt. Nun wurden die Nester aller bekannten mitteleuropäischen Wespenarten mit dem Streiebener Neste verglichen. Umsonst! Wenn auch unter allen das Nest der *Vespa vulgaris* L. noch am besten damit übereinzustimmen schien, blieb doch die überall zu lesende Behauptung, daß die Gemeine Wespe ihr Nest in die Erde hinein baue, als Hindernis und Zweifel zurück. Herr Dr. Roman Puschnig, dem ich den Sachverhalt erzählte, erinnerte sich, in dem Sammelwerke „Die Wunder der Natur“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 1912—1914) einen Aufsatz über britische Wespen gelesen zu haben, und hatte die Freundlichkeit, mir den erwähnten Aufsatz zu übersenden. In der 48. und 49. Lieferung dieses schön und reich illustrierten Werkes findet sich eine ausführliche Mitteilung „Aus dem Leben der Wespen“ von Professor John J. Ward. Auf Seite 82 heißt es: „Bisweilen baut die Gewöhnliche (richtiger Gemeine) Wespe statt in einer Erdhöhle auch anderswo, besonders im Dachstuhl eines Hauses. So fand sich ein außerordentlich großes und vollendet schönes Wespennest in dem sehr heißen Sommer des Jahres 1911 auf dem Dachbalken eines leerstehenden Hauses in Warwick. Dieses längliche Nest (vergl. Abb. S. 85) maß rund  $1\frac{1}{2}$  m im Umfange und hatte einen Durchmesser von  $\frac{1}{2}$  m.“

Diese, von dem britischen Gelehrten mitgeteilte, sicher auf *Vespa vulgaris* sich beziehende Mitteilung stellt fest, daß die Gemeine Wespe nicht ausschließlich im Erdboden nistet, sondern ihr Nest auch an Dachsparren befestigt. Da auch die beigegebene Abbildung auf S. 85 mit unserem Neste recht gut stimmt, ist es mehr als wahrscheinlich, daß dieses von *Vespa vulgaris* gebaut wurde.

Dr. Latzel.

## Kleine Mitteilungen.

**Das Hermelin bei Klagenfurt.** Zu dieser, in „Carinthia II“, 1911, S. 206—207, behandelten Frage erhielt ich zu Beginn des Jahres 1912 von Herrn Eduard v. Rauscher, Villenbesitzer in Krumpendorf, folgende Mitteilung: „Angeregt durch Ihre Notiz über das Vorkommen von Hermelinen in Kärnten, erlaube ich mir, mitzuteilen, daß ich vor

wenigen Wochen ein schönes Exemplar — ganz weiß, mit schwarzer Schwanzspitze — nahe meiner Behausung, bei dem sogenannten Pfostenhäuschen am Bache nächst dem Schrotturme, längere Zeit zu beobachten das Vergnügen hatte. (Dieses Häuschen ist mittlerweile abgetragen worden. Bemerkung des Unterzeichneten.) Und nun erinnere ich mich auch, daß ich im Sommer vorigen Jahres an derselben Stelle einem braunroten Wiesel, wahrscheinlich einem Hermelin im Sommerkleide — und überhaupt im Laufe der letzten Jahre außer braunroten auch weißen in nächster Umgebung begegnet bin, so daß die Vermutung nahe liegt, daß man es hier nicht mit einzelnen verlaufenen Tieren, sondern mit einer ständigen Niederlassung zu tun habe, namentlich, wenn sich verfallenes Gemäuer dafür eignen sollte.“

Ich selbst habe im Herbst 1912 in Kohldorf, unweit westlich von dem Gehöfte Morak, ein Hermelin im fleckigen Übergangskleide beobachtet, bis es in einer verfallenen, mit Gesträuch und Brombeergestrüpp bedeckten Mauer verschwand. Im Februar 1913 haben wir, meine Frau und ich, längere Zeit zwei weißen Hermelinen zugesehen, die sich auf einem Felde zwischen der Fortschniggallee und dem Rudolfsbahnhofe herumtrieben. Schließlich verschwanden sie unter Langhölzern, die an der Ostgrenze des genannten Bahnhofes aufgestapelt waren. Dr. Latzel.

**Tanzen die Strauße?** (Erinnerungen an Brioni.) Als ich Ende September 1913 auf einer Adriafahrt in Begleitung meiner Frau auch der Insel Brionigrande bei Pola einen Besuch abstattete, war es das erste, daß wir uns Eintrittskarten in den dortigen, von Dr. Paul Kupelwieser angelegten Tiergarten lösten. Das Anziehendste und Schenswerteste dieser ausgedehnten Anlage ist wohl die Straußenfarm, d. i. eine Brutanstalt, verbunden mit einer großen, rings umfriedeten Wiese, in der sich die zahlreichen, schon auf Brioni gezüchteten Strauße frei bewegen können. Gleich am Eingange in den Tiergarten wurde unsere Aufmerksamkeit von einer Gruppe hochragender Prachtexemplare der in Afrika einheimischen Art *Struthio camelus* L. in Anspruch genommen. Aber auch wir wurden von den Afrikanern neugierig betrachtet, wohl in der Erwartung, daß wir ihnen einen Leckerbissen bringen würden. Zur Entgegennahme eines solchen reckten viele von ihnen ihre langen Hälse über den Zaun heraus. Aber das Füttern der Tiere ist verboten, und so taten wir nichts dergleichen. Als ich, in die Betrachtung eines besonders schönen und kräftigen Männchens vertieft, dem Zaune etwas zu nahe gekommen war, wurde mir plötzlich der Hut vom Kopfe herabgeschlagen. Der Missetäter war ein ebenfalls sehr kräftiges Weibchen, dessen Schnabel nach stattgehabter Tathandlung noch in bedenklicher Weise meine Neugier Nase bedrohte. Offenbar war die Straußenschöne darüber gekränkt, daß ich nicht sie gebührend bewunderte oder daß ich ihr nichts Leckeres verabreichte. Wir faßten natürlich diese Zurechtweisung von der heitersten Seite auf, zumal weder mein Hut noch mein Kopf einen Schaden genommen hatte.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [104\\_24](#)

Autor(en)/Author(s): Latzel Robert

Artikel/Article: [Das Hermelin bei Klagenfurt 77-78](#)